

Rudolf Wiesener

01.08.1899 – 14.08.1972

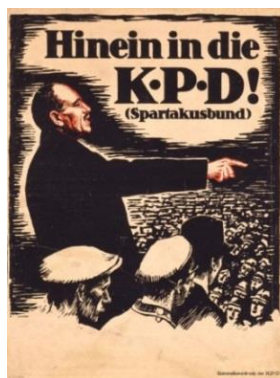
Rudolf Wiesener wurde in eine Braunschweiger Handwerkerfamilie hinein geboren, der Vater war Schuhmachermeister. Über seine Mutter ist nichts bekannt. Rudolf absolviert eine Buchdruckerlehre.

Über seine Aktivitäten vor dem Ersten Weltkrieg in der sozialistischen Arbeiterjugend ist bekannt, was Robert Gehrke in seinen Erinnerungen beschreibt¹. Dort heißt es, daß es bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1915 im „Fürstenhof“ oder „Kochs Restaurant“ zu wöchentlichen Zusammenkünften von Mitgliedern und Funktionären der SPD kam, die mit der Politik des Parteivorstandes nicht einverstanden waren und nach Möglichkeiten suchten, diese zu ändern. Im Einzelnen gehörten dazu: Karl Stegmann, Karl Eckhardt, Albert Genzen, Michael Müller, Heinrich König, August Wesemeier, August Merges, Arno Krosse, Robert Kugelberg, Henri Brennecke, Rudolf Sachs, Heimbert Tappe², Robert Gehrke, Minna Fasshauer, Robert Wiebold, Otto Fischer, Rudolf Wiesener und Paul Gmeiner. Ein Personenkreis der in Braunschweig bereits zu dieser Zeit in der Partei, den Gewerkschaften und in den Betrieben über einigen Einfluss verfügte.



August Thalheimer

Von Thalheimer (von 1914-1916 Redakteur des Volksfreunds)³ mit den notwendigen Informationen versorgt, wurde in dieser Diskussionsrunde die Politik Karl Liebknechts und der Gruppe „Internationale“⁴ anerkannt. Ziel der Gruppe war, unter der Arbeiterschaft Klarheit über den Charakter des Krieges zu schaffen und sie von der sofortigen Beendigung des Völkermordens zu überzeugen. Diese Arbeit wurde von den Mitgliedern des „Bildungsverein“ solidarisch unterstützt. Großen Anteil daran hatten August Thalheimer und Rudolf Wiesener⁵. 1917 wird Rudolf Wiesener eingezogen, bis 1918 ist er Soldat.



Plakat der KPD 1919

Nach der Novemberrevolution schloss er sich der KPD an, die er aber wieder verlässt. Die Umstände sind nicht klar, denn in den politischen Wirren der Jahre nach dem Kapp-Putsch war die KPD vorübergehend verboten, neue Parteien bildeten sich, Strukturen gingen verloren. Die Erinnerungen Heinrich Rodensteins (s.u.) besagen, Wiesener sei als Linksabweichler ausgeschlossen worden. Dokumente darüber gibt es nicht.

¹ Erinnerungen Robert Gehrke, Neuen Arbeiter-Zeitung vom 8. November 1928 bis 25. April 1929

² Heimbert Tappe, Polizeidirektor nach 1918, verstorben 1954 in Vechelde

³ http://de.wikipedia.org/wiki/August_Thalheimer

⁴ Gruppe um Karl Liebknecht. Aus ihr ging die Spartakusgruppe hervor.

⁵ Erinnerungen Robert Gehrke, Neuen Arbeiter-Zeitung vom 8. November 1928 bis 25. April 1929



Wahlwerbung für Thälmann bei der Reichspräsidentenwahl 1925.

Belegt ist sein Eintritt Ende 1928/1929 in die Kommunistische Partei-Opportunisten (KPD-O). Es ist nicht bekannt, wann er diese wieder verlassen hat, aber im Frühjahr 1932 schließt er sich der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD) an.

Der Zeitpunkt im Eintrag auf wikipedia, demzufolge Rudolf Wiesener nach der Machtübertragung an die Faschisten 1933 in die Tschechische Republik geflüchtet ist, steht im Widerspruch zu den Erinnerungen Rodensteins. Aber in welchem Jahr er sich auch immer dort aufhielt: er unterstützt als Mitglied der Exil-SAPD nicht nur die Bestrebungen, eine Volksfront-Bewegung gegen die faschistische Bedrohung ins Leben zu rufen, er ist an der Organisation des Widerstandes aus dem Exil heraus führend beteiligt. Die Initiative dazu scheint nicht der Politik der SAPD entsprochen zu haben, aus der er daher Ende der 1930er Jahre ausgeschlossen wird.⁶

Der Eintrag, dass er sich während des Krieges in Schweden aufgehalten haben soll, und der Zeitraum des Aufenthaltes dort ist ebenfalls nicht durch Dokumente belegt.

Eindeutig ist, dass sich Rudolf Wiesener in den Niederlanden Schutz erhoffte. Das geht aus den Erinnerungen von Heinrich Rodenstein⁷ hervor, die uns auch einen kleinen Einblick in die Zeit und das Leben von Rudolf Wiesener gestatten. Heinrich Rodenstein:

„(...) Am 8. Juli (1933 Anm. Jan.) begannen die großen Sommerferien der Schulen. Schon seit einigen Wochen hatten wir eine kleine Hütte auf einem Bauernhof in dem Dorfe Seershausen, direkt an der damals noch sauberen Oker, etwa 20 km von Braunschweig gelegen, gemietet. Wir fuhren mit dem Rade dorthin und nahmen - so nahe bei Braunschweig - nur das Notwendigste zum Kampieren mit. Zeitpunkt und Ortswahl hatten nichts mit den Vorgängen in Braunschweig, aber alles mit unseren Lebensgewohnheiten aus der Jugendbewegung und unserer knappen Kasse zu tun.



Rudolf Wiesener und Heinrich Rodenstein in Seershausen 1933

Außer Martha, meiner Frau, und mir lebten Rudolf Wiesener und Frau Marianne und einige andere Freunde in dieser Hütte. Rudolf Wiesener, Buchdrucker, war als "Brandlerianer" schon im Spätsommer 1929 aus der KPD ausgeschlossen worden und der SAP beigetreten.

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Wiesener

⁷ Heinrich Rodenstein war Gründer und Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung/Wissenschaft (GEW) nach dem Zweiten Weltkrieg

Am 15. Juli kam Rudolfs Schwager, Robert Meier, aus Braunschweig zu uns in die Hütte und teilte uns mit, dass sowohl Rudolfs Wohnung (Langer Kamp) als auch unsere Wohnung in der Hildebrandtstraße 47 von der SA besetzt seien. Er selbst habe gesehen, wie eine Abteilung SA den ganzen Block am Burgundenplatz umstellt und dann in unsere Wohnung eingedrungen sei. Eine Rückkehr nach Braunschweig wäre heller Wahnsinn gewesen. Und schließlich waren seit dem Rieseberger Massenmord erst zehn Tage vergangen.

Als erster sprach Rudolf Wiesener von "Ausland" und "Emigration". Bis zu diesem Augenblick hatte ich niemals diese Möglichkeit erwogen. Nur so ist es auch zu verstehen, dass ich keinen Reisepass besaß und auch kein anderes, leidlich brauchbares Ausweispapier bei mir führte. Rudolf Wiesener war fast ebenso schlecht dran. Die einzigen Ausländer, die ich gut kannte, waren zwei holländische Kollegen, die vor zwei Jahren meine Gäste gewesen waren. Aber ich brauchte 24 Stunden intensiven Grübelns, bis mir die Adresse der Brandenburgs in Amsterdam, Zaanhof 3, wieder einfiel. Dann erinnerte sich Marta, dass ein Bruder oder Schwager Lotte Schwiegers unmittelbar an der holländischen Grenze wohnte. Damit stand fest: wir mussten mit Hilfe der Verwandten Lotte Schwiegers über die holländische Grenze kommen und dann zu Brandenburgs in Amsterdam fahren. -

Ich wollte, dass Marta sofort mit mir emigrierte. Dazu konnte ich sie nicht bewegen. Sie war trotz aller akuter Gefährdung nicht bereit, die soeben erst abbezahlten Möbel einfach aufzugeben. Auch hatten wir ja mindestens das Juli-Gehalt noch zu erwarten. Damit war entschieden: die Frauen kehren nach Braunschweig zurück, liquidieren den Haushalt und folgen uns dann in die Emigration. Aus Seershausen mussten wir nun so schnell wie möglich verschwinden. Es lag zu nahe bei Braunschweig und der Bauer, auf dessen Hof wir wohnten, kannte unsere Namen.

(...) Rudolf Wiesener und ich radelten in der Zwischenzeit immer nach Westen. Wir übernachteten in Scheunen und Ställen und kamen am 29. Juli in dem kleinen Dorfe an der Straße, die von Bocholt nach Emmerich einige Kilometer durch holländisches Gebiet führt, an. Am 30. Juli, einem Sonntag, fuhren wir nachmittags gegen 15 Uhr inmitten eines sommerfrohen Ausflüglerstroms an den deutschen Grenzposten vorbei in das holländische Stück Landstraße. Nach wenigen Minuten verließen wir sie und schlugen einen kleinen Weg nach links ein. (...) Alle Zweifel waren besiegt, als wir erste holländische Straßenschilder sahen. Eine Zentnerlast schien von uns gefallen zu sein.

Rudolf - seinem ganzen Wesen nach unbekümmerter als ich, wollte in der nächsten Kneipe einkehren. Ich wollte jede Unterhaltung vermeiden und zunächst einmal so weit wie möglich von der Grenze weg. Hier konnte ich es ihm noch einmal ausreden. Eine Viertelstunde später war er nicht mehr zu halten. Es war ein übervolles Ausflugslokal. Die überaus freundlichen Holländer wollten von uns wissen, was denn nun in Hitler-Deutschland wirklich los sei. Wir kamen nicht umhin zu berichten und auch Farbe zu bekennen. Dann drückten uns alle die Hand. Nicht einmal unser Bier durften wir selbst bezahlen.

Wir fuhren mit dem Rade bis Arnheim. Dort nahmen wir den schrecklich überfüllten Zug nach Amsterdam. - Unsere Fahrräder ließen wir zunächst auf dem Hauptbahnhof. Auf dem Stadtplan in der Vorhalle fanden wir den Zaanhof und gingen zu Fuß dort hin. Es war ein Uhr, als wir vor Brandenburgs Einfamilien-Reihenhaus standen. Natürlich lag es völlig im Dunkel. Wir läuteten. Ein Amsterdamer Stadtpolizist kam um die Ecke und begann, sich für uns zu interessieren. Ich läutete immer wieder. Schließlich wurde Licht im ersten Stock. Das Fenster öffnete sich und Brandenburg fragte, wer da sei. Ich rief laut und deutlich: "Rodenstein aus Braunschweig." Brandenburg kam herunter, erklärte alles dem Polizisten und bat uns herein.

Wir waren in Amsterdam, der ersten Etappe unserer Emigration, angekommen.⁶

In den ersten Augusttagen 1933 gingen sie zum Mateotti-Komitè, ihre Identifikation wurde durch den jüdischen Rechtsanwalt Dr. Frank aus Braunschweig, der sowohl Rudolf Wiesener als auch mich persönlich kannte⁸, vorgenommen.

⁸ <http://heinrich-rodenstein.beepworld.de/exil-die-ausreise.htm>

„Das Komitè übernahm für uns die juristische und politische Betreuung, aber keine finanzielle Unterstützung, da wir nicht der SPD angehörten. Uns schien das in Ordnung.“⁹



Rudolf Wiesener und Heinrich Rodenstein in Amsterdam 1933¹⁰

Soweit die Erinnerungen von Heinrich Rodenstein über eine Etappe gemeinsamen Weges mit Rudolf Wiesener.

1945 war für Rudolf Wiesener das Exil beendet; welches Land sein letztes Exil war, bleibt unklar. Schweden? Die Tschechische Republik? Vollkommen unklar ist auch das Schicksal von Marianne Wiesener.

Zurück in Braunschweig trat er wieder der KPD bei. Berufen von der englischen Militärregierung vertrat er seine Partei von 1946 bis 1947 im Ernannten Landtag von Braunschweig und Niedersachsen und als Arbeitsminister von Mai bis November 1946 in der Landesregierung unter Alfred Kubel.

Braunschweigisches Staatsministerium

Von der Militärregierung am 7. Mai 1946 ernannt

Ministerpräsident:	Alfred Kubel (SPD)
Minister des Innern:	Otto Arnholz (SPD)
Minister für Finanzen unnd Wirtschaft:	Dr. Georg Strickrodt (CDU)
Minister für Volksbildung:	Martha Fuchs (SPD)
Minister für Ernährung und Landwirtschaft:	Kurt Rißling (CDU)
Minister für Arbeit und Aufbau:	Rudolf Wiesener (KPD)

1949 wurde Rudolf Wiesener wegen Kontakten zur KPO-Nachfolgeorganisation „Gruppe Arbeiterpolitik“ aus der KPD ausgeschlossen.

In den Folgejahren war er u. a. als Arbeitsdirektor bei der Harz-Lahn-Erzbergbau AG tätig, wo er erfolgreich auch außerhalb des Betriebes an der Seite der Bergleute stand, wie einem Bericht im „Spiegel“ vom 21. August 1957 zu entnehmen ist¹¹.

Rudolf Wiesener wurde 1972 in seinem letzten Wohnort Bad Harzburg beigesetzt.

⁹ <http://heinrich-rodenstein.beepworld.de/holland1933.htm>

¹⁰ a.a.O.

¹¹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41758332.html>